

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Alpenländische Musikerzeitung

Sachblatt für Musiker und Sängler mit dem Beiblatt „Der Kunstwart“

(Der Kapellmeister — Der Organist — Der Chormeister)

Ämtliche Nachrichten der Nichtberufsmusiker-Landesverbände Oesterreichs

1932

2. Folge

3. Jahrgang

Richard Wagner

Eine Rückschau an seinem Todestage.

1883 — 13. Februar — 1932.

Nun sinds 49 Jahre, seit Richard Wagner die Augen schloß. Und 49 Jahre seit jener „letzten traurigen Fahrt, die des Meisters sterbliche Hülle aus der Lagunenstadt Venedig, in der sich das Sterbehaus des großen Toten, der Palazzo Vendramin, erhebt, nach der deutschen Heimat brachte. In Bayreuth, wo auf dem Hügel die Festspielhalle prangt, der Tempel, der seiner Kunst gebaut worden war, senkte man den Leichnam in die Erde. Dort im Park von Wagners Hause „Wahnfried“, der Stätte, wo sein Wägen Ruhe fand, ruht, was sterblich an dem Mann gewesen, der uns so viel gegeben.

Es gibt Tage, die der Erinnerung geweiht sein wollen, aber es gibt Erinnerungen, die sich nicht an Tage klammern, die in uns fortleben, ohne je zu ersterben, oder auch nur zu erblaffen. Auch Richard Wagner ist keiner von jenen, denen man nur nach 25, 50 oder 100 Jahren gedenkt. Wer der Nation nicht weniger geschenkt als eine neue Kunst, aus der sie täglich schöpft, sei es im Genießen, sei es im Schaffen, der bleibt unvergessen, für den ist jeder Tag ein Tag des Erinnerns. Aber es ist eine schöne, pietätvolle Sitte, an den Ausnahmetagen, wie es der heutige ist, in innigerem Kontakt mit dem zu treten, der dem Tag die erzeptionelle Bedeutung gab, sich in seine Werke zu versenken und so auch in unserem Gedenken dem Erinnerungstag eine Ausnahmestellung einzuräumen.

Und so wollen wir denn heute das Woher und Wohin der Richard Wagnerischen Allkunst, des deutschen Sondramas, das er uns geschenkt, überdenken und Rückschau in die Vergangenheit und Ausblick in die

Zukunft unserer musikalischen Kultur halten, in deren Entwicklungsgeschichte Richard Wagners Schaffen ein Gipfelpunkt und Markstein zugleich geworden ist.

Die deutsche Oper, deren Schicksal mit der Person Richard Wagners so innig verwachsen ist, kann sich noch nicht eines allzu hohen Alters freuen, und als Richard Wagner im Jahre 1813 geboren wurde, war sie vollends eine Schöpfung, deren Erstehung ein Jahr mehr als drei Dezenien zurückreicht. Am 16. Juli 1782 wurde zum erstenmale Mozarts „Entführung aus dem Serail“ aufgeführt. Es war dies die erste Oper, die Mozart nach einem deutschen Textbuch komponierte. Man bezeichnet daher diesen Tag als den Geburtstag der deutschen komischen Oper. Man darf ihn aber füglich als den Geburtstag der deutschen Oper überhaupt betrachten. Denn bis dahin herrschte die italienische Oper und auch Mozart hatte ausschließlich italienische Textbücher komponiert; das deutsche Singspiel, der Vorläufer der deutschen Oper, fristete daneben nur ein bescheidenes Dasein. Nun aber Mozarts genialer Geist deutsche Worte mit Musik erfüllte, war die deutsche Oper geboren. Zwar hatte sie manch romanisierenden Beigeschmack, aber ihr Wesen war deutsch. Das nationale Moment vertiefte sich, als Beethoven seine „Leonora“ oder wie das Werk heute heißt, den „Fidelio“ schuf. Halb Oper, halb Musikdrama, wies schon manches auf das musikalische Nationalkunstwerk hin, das Richard Wagner bis in seine letzten Konsequenzen ausgebaut und zugleich mit Vollendung gekrönt hat. Es ist vor allem die sinfonische Schilderung des Orchesters, das bei Beethoven in engerem seelischen Kontakte mit der Handlung steht, als bei Mozart, der, wenn auch nicht in so absolutem Maße, bis zu einem gewissen Grade doch auch noch vielfach die Musik dem Texte überordnete. Allein auch er hat sich in seinen reiferen Werken zu der Erkenntnis durchgerungen, daß in dem